

Fragen an die Welt nach 1989: Antworten von Xiao Xiao

Mein 19.8.9 und anderes

Das Literaturhaus von München und das Kulturamt der Stadt München haben mich zur Teilnahme an den Literaturtagen im November 2019 eingeladen. Das Thema lautet „Die Welt von 1989“. Dazu habe ich etwas aufzusetzen. Die Zahlenreihe 1989 ruft in mir Schmerzen wach. Sie öffnet meine viele Jahre verstaubte Truhe der Erinnerung.

In jüngster Zeit ruft, was mir im Gedächtnis verblieb, ein Weh wach. Es kommt über mich wie eine Pollution, ohne daß ich zu meiner Stimme finde. Der Nachtmahr sucht mich bereits seit vielen Jahren heim. In mir tauchen stets vertraute Zahlen auf, mal mehr, Addition und Subtraktion, Multiplizieren und Dividieren. Jedes Jahr ist das anders. Und nun ist da wieder eine Zahlenkette: $19-8+9+6+4=30$... Oftmals schrecken mich die Zahlen des Lebens. Wir meinen, wir verfügten über Mittel, diese zuzudecken, das wahre Gesicht unserer Existenz zu verbergen. Ob uns nun übermenschliche Kräfte zustehen oder nicht, unser Dünkel hilft uns niemals weiter. Doch die Wahrheit der Zahlen ist da, sie ist bei dir. Sie existiert wie ein Windhauch, so klar wie eine Rechenaufgabe! Die Zusammensetzung von Daten ist das Zeugnis der Menschheit.

Diesmal sagt mir das Gewissen, ich muß auf die Dinge jener Jahre zu sprechen kommen. Ich bin mir im klaren darüber, daß ich, kaum der Wahrheit zur Sprache verholten, vielleicht Anfeindungen ausgesetzt sein werde. Wenn auch dreißig Jahre vergangen sind, so kann ich keinesfalls sagen, meinen Frieden mit Trugbildern, mit Opportunismus, mit fingierten Geschichten, mit beliebigen Angriffen, mit einseitigen Medien, mit der Macht, mit der Autokratie gemacht zu haben. Aber innerlich bin ich auf dieses Zeitalter der Verdrehungen eingestellt. Wahrheit bedarf der Bitternis!

Der Juni von 19.8.9 sah in Chengdu so aus: Im Zentrum brannte das Kaufhaus des Volkes lichterloh. Das war auf dem Großen Platz des Stadtteils von Yanshikou, ein Schrecken für die Welt! Damals lebte ich mit meinem Freund Wan Xia in der Nähe. Das war im nördlichen Teil der Straße namens Blausteinbrücke Nr. 25. Man brauchte sieben, acht Minuten bis zum Großen Platz. Damals war ich noch zu jung und verstand überhaupt nicht, was das Geschehen für einen Einfluß auf unser künftiges Leben haben würde. Wir gerieten tief in Revolution, wir feierten sie „wie ein Fest“.

Später, als ich aus dem zerstorbenen Traum mit einem Male erwacht war, vernahm ich undeutliche Stimmen aus dem Wohnzimmer: „Durchsuchen“... Da erst erfuhr ich von der grausamen Seite des Lebens. Sechs Männer drangen schnell in das gerade einmal neun m² große Zimmer von Wan Xia und mir ein. Die Polizisten erklärten mir, mein Fall sei eine reine Routinesache. „Durchsucht die Wohnung!“ Unterwegs bezichtigten sie mich, die öffentliche Ordnung zu behindern. Man brachte mich zur Zweigstelle der Stasi im Ostteil der Stadt, wo man mir die Hände mit eiskalt blitzenden Handschellen band und mich in einem großen Raum auf einem Schemel Platz nehmen hieß.

Erst gegen Mittag um zwei Uhr kam jemand, nahm mir die Handschellen ab und brachte mich zum Verhör nach oben. Ich war hungrig und durstig. Seit dem frühen Morgen hatte ich weder etwas gegessen noch getrunken. Als erster vernahm mich der Vizeleiter. An seiner Seite waren noch zwei Polizisten, die mich einerseits befragten, andererseits Aufzeichnungen machten. So ging es den ganzen Tag. Die Dunkelheit brach herein. Gegen acht oder neun Uhr kam ich abends daheim an.

Einen Monat später wußte ich erst, daß mit meinem Freund unter der Anklage des Verbrechens einer „Aufwieglung zur Konterrevolution“ in Chongqing noch Liao Yiwu, Li

Yawei, Liu Taixiang, Gou Mingjun und Ba Tie, insgesamt sechs Dichter aus Sichuan eingelocht waren. Später vertraten sie Rechtsanwälte, die ich unter den Dozenten am Süd-West Institut für Politik und Recht mit der Aufgabe betraut hatte. Nachdem der Bruder von Liao Yiwu hatte gehen können, wurde ich auch mündlich bestallt, mich seiner Sache anzunehmen.

Jeden Monat hieß es von polizeilicher Seite, im nächsten Monat werde das Verfahren eröffnet. Doch im nächsten Monat hieß es wieder nächsten Monat. Ich war permanent in Aufregung wegen der anstehenden Gerichtsverhandlung. Alles andere war mir unmöglich zu tun. Außer Sorgen blieb mir nur die Erwartung von Besorgnissen. So wartete ich auf alle Ewigkeit. Mein Urteil wog schwerer als das Urteil, das einen zerbrechen ließ, es schien mich zum Gefangenen zu machen.

Solche Tage hielten an mit ihrem Leid, bis schließlich mein Freund mit den anderen Dichtern freigelassen wurde.

Nachdem Liao Yiwu dem Gefängnis entronnen war, fand sich der Großteil unserer Freunde unter anderem Namen in seinen Büchern wieder, nach Belieben entstellt und verdreht. Viele von uns fühlten sich verletzt und hatten die Wut.

Li Yawei meinte: „Liao Yiwu ist ganz einfach ein Verrückter! Ein Lügner, selbstsüchtig, eingenommen, kurzsichtig, gefühllos!

Liu Taixiang sagte: „Heutzutage mag ich überhaupt nicht mehr auf einen Geisteskranken eingehen, der gern Freunden schadet! Seine Bücher sind überwiegend Unsinn. Um der Aufmerksamkeit ausländischer Medien willen, schreibt er nach Belieben etwas zusammen.“

Wan Xia sagte mir damals auch, um die Aufmerksamkeit und einen Vorteil im Ausland zu erlangen, hatte Liu Yiwu bereits früh einen Plan ausgeheckt: Erst „Das Massaker“ aufnehmen, danach einigen Dichtern den schwarzen Peter zuschieben, und wenn „Das Requiem“ fertig gedreht ist, heimlich das Land verlassen. Nur die Poeten daheim hatten die Stasi am Hals, während er im Ausland Erfolge einheimst!

Wer nach ihm ergriffen wurde und die Wahrheit über Liu Yiwus „Requiem“ erfuhr, war tief verletzt. Jemand meinte einmal: „Wessen Schläue zur Tücke reicht, aber nicht zur Aufrichtigkeit, dessen Schläue ist ohne Verstand und nicht anders als Bosheit zu bezeichnen.

Liu Yiwus Fabel „Der sechste Juni, mein Zeugnis“ enthält viele Verdrehungen und Unwahrheiten.

Aus Gründen des Umfangs sei hier nur ein Abschnitt aus dessen Original zitiert: „In der von Wan Xia 1993 herausgegebenen Anthologie „Sämtliche posthermetischen Gedichte“ finden sich von mir aus den 80er Jahren ‚Tote Stadt‘, ‚Verkommene Stadt‘, ‚Illusionäre Stadt‘. Meine Überprüfung ergab mehr als achtzig Fehler. Das hat mich tief verletzt, denn seinerzeit saß ich gerade im Gefängnis.“

Diese wirren Sätze über einen damals ebenfalls notleidenden Freund enttäuschen zutiefst. Da ist alles auf den Kopf gestellt. Die Anthologie stammt nämlich von mir. Damals war Wan Xia aus dem Gefängnis entlassen und rang um seine Existenz. Nur ich konnte also die Edition erstellen.

Ich hatte seinerzeit viel zu tun. Die Werke der Avantgarde waren größtenteils im Untergrund erschienen. Damals kennzeichnete ein mangelnder Fortschritt die Nachrichtenübertragung, die Beschriftung von Matrizen und das Druckereiwesen. Daher stellten sich viele Fehler von selber ein. Bei der Auswahl der Gedichte von Liao Yiwu griff ich auch zu den Zeitschriften, die im Rotaprint Verfahren erschienen waren. Es war ausgeschlossen, mit dem Autor Texte zu überprüfen. Überdies war der Abdruck von so vielen Gedichten äußerst risikoreich. Jederzeit schien es möglich, daß die Stasi mich aufsuchte, um mir Scherereien zu bereiten. Doch weil er ein Freund war, gedachte ich, ihn geistig zu unterstützen und hielt an der Publikation vieler seiner Texte fest. In der Tat war es so, daß kaum nach Erscheinen die Shanghaier Stasi mir übel mitspielte. Grund waren die Werke von

Liao Yiwu. Glücklicherweise gewann die Edition im selben Jahr einen großen Buchpreis. So kam ich ungeschoren davon.

Heute gilt die Ausgabe als Klassiker gegenwärtiger chinesischer Gedichte. Schade ist nur, daß wegen dieser teuer erkauften Sammlung Liao Yiwu weiter Lügengeschichte erzählt. So in „Der 4. Juni, mein Zeugnis“: Die Trennung von Wan Xia und ihm sei hauptsächlich wegen der Werkausgabe erfolgt, was einfach nicht stimmt!

Ich habe hier nicht die Absicht, irgendjemanden zu kritisieren. Denn unsere Generation hat vielfach inmitten der Umwälzungen früh ihr Gewissen verloren. Folge war der entleerte Mensch. Falls wir unser Leid zum Kapital machen, um die eigenen Leute zu schädigen, im Ausland Mitleid zu erheischen, Aufmerksamkeit und Vorteile zu erschleichen, dann ist das eine Schmach für die Menschheit!

Hier habe ich nur Dinge aus dreißig Jahren klären wollen, die mir vor Augen vernebelt waren. Ich wollte unser unstetes Leben bedenken, geistig empfangen und materiell überbordend. Die größte Not, die schwärzeste Zeit, beides kann überwunden werden. Warum sich also in einem Herbst, voller Früchte noch immer von Mängeln dirigieren lassen?

Zählen wir einmal, die Daten unserer Seele und der nächsten Wechsel. Ist es Plus oder Minus, Malnehmen oder Teilung`. Leben heißt Zahlen auftürmen wie 1949,19.8.9, 2019... Wie werden wir morgen die nächste Zahlenreihe anvisieren?

30. Oktober 2019, daheim in Peking

Übersetzt aus dem Chinesischen von Wolfgang Kubin